

GESANG DER WANDERNDEN

Ich werde nie die Freundin sein, die lange wo verweilt,
ich muß die stumme Fremde sein, die hastig weiter eilt.
Ich weiß kein Ziel mehr und mein Weg scheint mir oft öd und steil.
Ihr wißt gar nicht, wie gut ihr seid, wie gerne ich verweil.

Wer mich erwartet, sperrt mich schon in ein Gefängnis ein.
Ich muß ein unverhoffter Gast, ein ungebetner, sein.
Glaubt nicht, mich locke Glanz und Lust, daß ich nicht bleiben mag:
Nichts lockt so sehr wie schutzlos gehn an einem Regentag.

Heut blieb ich sitzen und war faul und kostete vom Wein,
und ließ mich halten von Geraun und süßem Zärtlichsein,
da höhnt der Wind, der im Gebälk ein Stöhnen weckt, mich an:
ein fremder Gast an fremdem Tisch mit einem fremden Mann!

Jetzt will ich fort, o lasst mich los, stoßt mich zur Tür hinaus!
Die Welt ist reich und voll Gefahr, wie dumpf ist so ein Haus!
Werft mich hinaus, wenn ich nicht geh, ich blieb zulange hier!
Der Weg ist öd und einsam und vielleicht führt er zu mir.